

Gegründet 1877.

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbarbezirk M. 1.40, außerhalb M. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Verschnüßweise halbjährlich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis:

Die 11spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 8spaltige Zeile oder deren Raum 9 Pfennig. Bei Wiederholungen außerordentlicher Anzeigen entgegen der Rabatt. Bei gerichtlicher Zwangsversteigerung und Konturten ist der Rabatt bündig.

Telegramm-Adr. Cannenblatt.

Nr. 167

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 21. Juli.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1915.

Der Krieg.

Die Verfolgungskämpfe im Osten.

W.B. Großes Hauptquartier, 20. Juli. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Im Anschluß an eine Minensprengung bei Schloß Hooge östlich von Ipern setzten die Engländer beiderseits der Straße Hooge-Ipern zum Angriff an. Der Angriff brach vor unseren Stellungen zusammen. Teilweise kam er in unserem Artilleriefeuer gar nicht zur Durchführung. Den Sprengtrichter haben die Engländer besetzt.

Bei Souchez wurden Handgranatenangriffe abge schlagen. Nach lebhafter Feuerstätigkeit ihrer Artillerie in der Gegend von Albert versuchten die Franzosen abends einen Vorstoß gegen unsere Stellungen bei Fricourt. Sie wurden zurückgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: In Aurland wurden die Russen bei Großschmaroden, östlich Ludum, bei Grünhof und Ufingen zurückgedrängt. Auch östlich Kurschanz weicht der Gegner vor unserem Angriff.

Nördlich Nowogrod (am Narew) bemächtigten sich die deutschen Truppen feindlicher Stellungen nördlich des Zusammenflusses der Bäche Skroba und Pissa. Neu ergriffene Landsturmtuppen, die hier zum erstenmale in das Feuer traten, zeichneten sich besonders aus.

Nördlich der Sztomamündung erreichten wir den Narew. Die auf dem nordwestlichen Flußufer gelegenen ständigen Befestigungen von Oskolenta wurden besetzt.

Südlich der Weichsel sind unsere Truppen bis zur Blonke-Großstellung vorgedrungen. Bei Nachkämpfen verloren die Russen hier 500 Gefangene und 2 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die deutschen Landwehr- und Reservetruppen des Generalobersten von Boyrsh haben den überlegenen Feind aus der Njanafestung völlig geworfen. Alle Gegenstücke eiligt herangeführter russ. Reservoen wurden abgewiesen. Ueber 5000 Gefangene fielen in deutsche Hände. Unsere Truppen sind dem geschlagenen Feind auf den Fersen. Kavallerie erreichte bereits die Bahn Radom-Zwangorod.

Zwischen der oberen Weichsel und dem Bug folgen wir dem zurückweichenden Feind.

Oberste Heeresleitung.

Wir halten unsere wertvollen Errungenschaften der letzten Tage auf der Westfront fest, allen verzweifelten Anstrengungen des Feindes zum Trotz, sie uns wieder zu entreißen. Das ist die tröstliche Gewißheit, die uns auch der jüngste Tagesbericht der Obersten Heeresleitung wieder gibt. Nördlich von Ipern regen sich auch die Engländer wieder einmal. Nach einer Minensprengung setzten sie beiderseits der Straße Hooge-Ipern zum Angriff an, der aber einesteils vor unseren Stellungen zusammenbrach, andernteils in unserem Artilleriefeuer gänzlich zur Durchführung gelangen konnte. Der gleiche Mißerfolg war den Franzosen in der Gegend von Albert beschieden. Nach lebhafter Feuerstätigkeit ihrer Artillerie versuchten sie abends einen Vorstoß gegen unsere Stellungen bei Fricourt. Sie wurden zurückgeschlagen.

Es geht vorwärts im Osten überall, wo die Russen den Verbündeten im Kampfe gegenüberstehen. Von den Weern der Nordsee an im Aurland, in Suwalki, bei Wolno und Praszny, an der Wilka und bei Radom, vor Zwangorod, Lublin und Cholm, überall gehen die Truppen der Verbündeten mit einem beispiellosen Angriffsgewalt vor, überall treiben sie die Russen auch aus den festesten Stellungen, keine Stelle der gewaltigen Front, an der nicht die Russen weichen, hinter sich

die unermüdblichen Verfolger, die keine Müdigkeit kennen, und auch die verzweifeltesten Anstrengungen des Gegners, wieder festen Fuß zu fassen, zerschanden machen. Noch nie seit Beginn des Krieges hat es eine solche gewaltige Vormwärtsbewegung gegeben, die sich auf so weite Fronten erstreckt. Und noch nie ist es so klar gewesen, daß die russische Widerstandskraft erschöpft ist. Nur die Hoffnung auf den Widerstand in den Festungslinien des Dobr, Narew und Bug bleibt den Russen noch als letzte. Zur Feldschlacht sind sie nicht mehr fähig. Die Zeiten, da das Millionenheer der Russen der gewichtigste Faktor in diesem Kriege bildete, sind entschunden. Von den erfreulichen Meldungen im Osten ist die erfreulichste wohl die, daß die Russen bereits aus der Njanka-Stellung geworfen sind. Hier hatten sie gehofft, auf einige Zeit Widerstand leisten zu können, um die so notwendige Zeit zum Ausbau der Festungslinie zu gewinnen. Da ihnen auch dieser Plan vereitelt wurde, ist ihre Aussicht auf eine wirkungsvolle Verteidigung der Festungslinie geschwunden.

Der Ost-r.-ungar. Tagesbericht.

W.B. Wien, 20. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 20. Juli 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Zwischen der Weichsel und dem Bug sind gestern die verbündeten Armeen in der Verfolgung des weichenden Gegners über das Schlachtfeld der letzten Tage hinausgerückt. Bei den am Erfolg hervorragend beteiligten Truppen des Feldmarschallleutnants Arz wuchs die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf 50 Offiziere und 3500 Mann. Auch bei Solal brachten unsere Truppen über 3000 Gefangene ein.

Westlich der Weichsel haben unsere Verbündeten in heldenmütigen Kämpfen den russischen Widerstand an der Njanka gebrochen. Südlich und westlich von Radom bestanden österreichisch-ungarische Regimenter heftige Kämpfe. Siebenbürgische Infanterie stürmte den Ort Kostryn. Radom wurde heute von unseren Truppen besetzt.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert. An der Grenze zwischen der Bukowina und Bessarabien wurde eine russische Platanbrigade überfallen und zerstreut.

Die Verstimmung des Bierverbandes.

Der Krieg dauert fast ein Jahr. Das Ende schon jetzt zeitlich irgendwie bestimmen wollen, wäre ein zu kühnes Unternehmen und der Ernst dieser Frage fordert haltbare Voraussetzungen für das Urteil, die jetzt noch fehlen. Gewiß ist nur, daß sich große Veränderungen zugetragen haben und daß sie in den Stimmungen des Bierverbandes deutlich zu merken sind. Die beiden Zentralmächte haben, eine Verdösterung von rund hundertzwanzig Millionen und die feindlichen Länder von zweihundertsechzig Millionen, ohne die asiatischen und überseeischen Besitzungen. Der Gegner des Deutschen Reichs und der Monarchie hätten siegen müssen, wenn die Volkszahl und das Verhältnis der lebendigen Kräfte entscheidend wäre. Aber die verbündeten Kaiserreiche hatten den Vorteil des unmittelbaren Zusammenhanges an den Grenzen und einer weit überlegenen Führung und Organisation und einer kaum fasslichen Beweglichkeit auf dem unermesslichen Schlachtfeld von der Nordsee bis nach Bessarabien und vom Baltischen bis zum Adriatischen Meere. Wir können Vieles nur in losen Umrissen sehen. Erst die Geschichte des Krieges wird zeigen, was geleistet werden mußte, um Armeen unter den verschiedensten Einflüssen des Klimas der Erbschaftenheit, in der Ebene und im Hochgebirge, in den Flusshältern und am Rande der Gletscher, in der strengen Kälte des Winters und in der brennenden Hitze eines Sommers im Eisden zu heiden, zu nähren, mit den Kampfmitteln zu versehen, ihnen den menschlichen Zuwachs rechtzeitig zu verschaffen und die Märsche, die Besätze und die Schlachten zu lenken. Diese überwältigende Erscheinung ist nicht ohne tiefen Eindruck auf die Feinde geblieben und der anmaßende Dünkel kann sich gegen den Zweifel, der seit jeher die Wurzel der Erkenntnisse und des Besinnens gewesen ist, nicht wehren. Aus den träben Nebeln einer Selbstverherrlichung dämmert leise die Wahrheit, daß

selbst im Zeitalter der Landsturmriege die bloße Volkszahl den Ausgang nicht verbürge. Die beiden Kaiserreiche, die Minderheit und nicht die Mehrheit, beherrschten während den Gang der Ereignisse, verfügen über ein großes Stück feindlichen Gebietes und schließen das Jahr reich an militärischem Ruhm.

Die Verstimmungen des Bierverbandes sind nicht mehr zu verbergen, und das große Schwergen, das mit dem Kriege über die Länder unserer Feinde gekommen ist, wird jetzt gebrochen, und die Urheber des Krieges, die aus Furcht vor ihrer Verantwortung den Kampf verlängern möchten, stoßen auf Widerstände. Die Sitzung des englischen Unterhauses beginnt fast täglich mit einer Reihe von Fragen an den Premierminister, die zugleich schonungslose Enthüllungen des Unvermögens sind und zeigen, daß in London eine Kriegspartei unter der Führung des Lord Kitchener von einer Gruppe des liberalen Fühlers heftig angegriffen wird. Mächtige Männer sind nachdenklich geworden und finden, es wäre die höchste Selbstverpflichtung, wenn der Feldzug gegen den preussischen Militarismus mit dessen Nachahmung enden würde. Die Rede des Ministers Lord Lansdowne im Oberhause, der Versuch, dem Lande die Zwangsrekrutierung aufzudrängen, sind das Geständnis, daß England durch ein volles Jahr mit der Freiwilligkeit nichts auszurichten vermochte und ein schlechter Verbündeter der Russen und Franzosen war, die sich in dieser furchtbaren Zeit nahezu verblutet haben. Die vielen Milliarden, die Beförderung des Wohlstandes, die Verschlechterung der Lebensverhältnisse und das Sinken der Ausfuhr und die schlimmste Schuldenwirtschaft, welche die Welt jemals gesehen hat, das alles war für nichts. Die Wehrpflicht ist das Verdienst für die Kriegspartei. Aber große Massen des Volkes schau dem vor dem Gedanken zurück, noch ein weiteres Jahr in dieser Verklammerung leben zu müssen, ohne daß der einfache Mann von der Straße wüßte, warum er das tun solle, da England bis zum letzten Tage des Friedens sich der größten Behaglichkeit erfreute und sorgenlos den Reichtum vermehren und das Leben wie einen frischen Trunk schlürfen konnte. Die Spuren dieser langsam sich entwickelnden Spannung sind wichtig, weil Stimmungen in London sich nach Paris fortpflanzen und Frankreich seit jeher die Retorte gewesen ist, wo häufig die Schicksale der Menschheit nach Gärungen, die sich hären, reifen.

Das Herausrücken aus der Sicherheit hat mit der Erschütterung durch die schweren Niederlagen der russischen Armee in Galizien begonnen. Der Taumel der Zahlen mußte verfliegen, als das riesigste Heer, das die Geschichte gekannt, gezwungen war, Galizien fast gänzlich zu räumen und nach einem Jahre des Krieges verlor, was der Zar mit Bereitigkeit sich wie bereits erworbenen Besitz angeeignet hat. Der Kummer, der den Hof bedrückt, muß groß sein, wenn der Kaiser sich entschließt, den Führer der Oktoberpartei, Gutschkow, zum Berater des Kriegsministers zu ernennen. Der Führer der Kriegspartei in Russland ist der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch. Er hat Gutschkow tödlich, wie nur dieser hochmütige gewalttätige Mann hassen kann. Gutschkow hat sich in einer Rede gegen die unverantwortlichen Personen an unverantwortlichen Stellen der militärischen Verwaltung gewendet und den Rat geholt, den Namen des Großfürsten zu nennen. Das Aufsehen über diese Debatte in der Duma und der Weisfall, den sie fand, haben den Großfürsten trotz seiner geringen Empfänglichkeit für die öffentliche Meinung gezwungen, seine Stelle als Vorsitzender für den Ausschuss der Reichsverteidigung niederzulegen. Der nämliche Gutschkow, der sich in diesen Zweckkampf eingelassen hat, wird jetzt zum Berater des Kriegsministers berufen. In diesem Beschlusse des Zaren wird ein Abschied von der Macht des gefürchteten Oberkommandanten der Armee sichtbar. Ein Begrüßter vom Großfürsten zeigt sich. Der Abgeordnete, der auf ihn wirkt wie das rote Tuch auf den Stier, ist eine maßgebende Persönlichkeit des Kriegsministeriums geworden und im gewissen Sinne keinmal ein Vorgesetzter des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch. Der Minister des Innern Malakow und der Kriegsminister Suchomilow sind schon verabschiedet worden und der Ministerpräsident Gorenkow ist politisch in den letzten Tagen. Diese Veränderungen als Rückschlag der militärischen Niederlagen und hervorgerufen durch die Sorge vor dem drohenden Ausbruch der Volksleiden-



schaften und vor der Menschheit, die vom Fortschritt ge-
fordert werden wird, können dem Vierverbanne nicht
gleichgültig sein.

Italien ist auch nicht mehr in den Stimmungen
der Höllewochen des Krieges. König Viktor Emanuel
hat den Schatzminister Carcano in Aquileja empfangen
und ihm vom Turme das wartende Triest gezeigt. Wie
fernen aus der Helligkeit ein Beispiel, daß ein
Führer des Volkes das gelobte Land gesehen hat, aber
niemals darin eingezogen ist. Das Schicksal des Königs
Viktor Emanuel wird ähnlich werden, obwohl diesem
Schwächling jede Fähigkeit, ein Führer des Volkes zu
sein, fehlt. Er hat sein Wort gegeben, den Besitzstand der
Monarchie und somit auch Triest zu schützen. Jetzt
hat er die Befürwortungslosigkeit, vom wartenden Triest
zu sprechen. Triest wartet nur auf die Schläge, die
dem König und seiner Armee zugemessen werden dürften.
Der Schatzminister wird jedoch beim Anblick des war-
tenden Triest traurig geworden sein. Es wartet nahezu
acht Wochen und jeder Tag verschlingt Millionen und
der Minister hat sie nicht und das Publikum gibt sie
nicht und die reichen Leute müssen durch Zwang zur
Kriegslandeskasse herangezogen werden. Dem Vier-
verbanne geht es nicht gut. Wegen die Täuschung des
Volkes wächst ein Groll, der, sich entladend, vielleicht
eine bessere Zukunft bringen wird.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 20. Juli. Amtlicher Bericht von
gestern nachmittag 3 Uhr: In Belgien hat der
Feind unsere Schützengräben bei Saint Georges die
Nacht über ziemlich lebhaft beschossen, ebenso das Dorf
und die Kirche Boesinghe. In Artois machten die
Deutschen südwestlich von Souchez gegen Mitternacht
einen Angriff von 1200 Meter Frontbreite, den wir
jedoch zurückwarfen. In den Argonnen wurde ein deut-
scher Angriff in der Umgegend von Saint Hubert
zurückgeschlagen. Im Walde von Apremont Kampf
mit Bomben und Handgranaten, aber kein Infanterie-
angriff. Aus Lothringen meldet man einige Vorposten-
kämpfe bei Monthous-sur-Verille und am Südostrand des
Waldes von Barrey, in denen wir die Oberhand be-
hielten. Auf der übrigen Front herrschte während der
Nacht Ruhe.

Abends 11 Uhr: Im Artois heftige Kon-
tinue um Souchez. Es fand keine Infanteriekämpfung
statt. 60 Granaten wurden auf Arras abgefeuert. In den
Argonnen Kampf mit Bomben und Fröschen. Auf den
Maasböden warfen die Deutschen nachmittags zwei An-
griffe gegen unsere Stellungen auf der Südlippe der
Sondvaux-Schlucht vor, beide wurden völlig zu-
rückgeworfen. Der Feind bombardierte darauf unsere
Schützengräben und unternahm mit schwachen Beständen
eine Reihe kleiner Angriffe, die sämtlich zurückgeschlagen
wurden. Die deutschen Verluste sind bedeutend. Auf
der übrigen Front war der Tag ruhig. Eines unserer
Flugzeuge machte Jagd auf ein Aviatikflugzeug und
brachte es durch Maschinengewehrfire zum Absturz. Das
Flugzeug stürzte brennend in die deutschen Linien bei
Soissons. Unsere Artillerie beendete seine Zertrümmerung.

Von einem englischen Kriegsschiff überfahren.

WTB. Maaslat, 20. Juli. Der Logger „Schweningen
217“ ist 70 Meilen von der Insel Fair von einem eng-
lischen Kriegsschiff überfahren worden und gesunken. Die
Besatzung wurde gerettet und in Leeds gelandet.

Eine energische amerikanische Note an England.

WTB. London, 20. Juli. Das Reutersche Bureau
verbreitet folgende Meldung der „Times“ aus New-
York: Die Vereinigten Staaten haben eine Note an

Großbritannien geschickt, in der sie darauf be-
sehen, daß die Rechte der amerikanischen Bürger ge-
mäß dem Völkerrecht anerkannt werden müssen
und durch britische Kabinettsordres und ähnliche Ver-
fügungen nicht angetastet werden dürfen. Die Ver-
einigten Staaten weigern sich, die Urteile der
Prisengerichte, soweit sie mit dem Völkerrecht
in Widerspruch stehen, anzuerkennen.

Der Empfang heimgekehrter Sanitätsteleute.

WTB. Konstanz, 20. Juli. Die 66 Sanitätsteleute,
die gestern früh hier ankamen, wurden nach ihrer protokol-
larischen Vernehmung beim Mittagessen durch Hauptmann
der Reserve Dr. Grafer in herzlichen Worten begrüßt.
Nachmittags machten sie mit dem Dampfboot einen Aus-
flug in den Ueberlinger See. An der Insel Mainau
hielt das Schiff und die Mannschaft besichtigte die
Insel. Hauptmann und Bürgermeister Pauli hielt vor
dem Schloß eine Ansprache und brachte ein Hoch auf die
Großherzogin Luise, den Großherzog und das ganze groß-
herzogliche Haus aus. Im Namen der ausgetauschten
Sanitätsteleute sandte Hauptmann Pauli und Frau Dr.
Walter, die Präsidentin des Konstanzer Frauenvereins,
ein Huldigungstelegramm an die Großherzogin Luise.
Darauf traf folgende Antwort ein: Ich empfinde
hoch Ihre mich sehr rührende so freundliche Begrü-
ßung namens der aus der Gefangenschaft in die deutsche
Heimat noch treu erfüllter Pflicht und nach durchlängsten
Belästigungen und Entbehungen nun gottlos heimgekehrten
Sanitätsteleute. Ich heiße sie willkommen und hoffe, daß
der Besuch auf unserer erinnerungsreichen Mainau allen
Beteiligten von segensreicher Bedeutung sein wird.
Großherzogin Luise von Baden. — Gegen einhalb vier
Uhr kehrten die Sanitätsteleute nach Konstanz zurück und fuhr-
ten mit dem Herzogzug 4.20 Uhr wieder ab.

Nahrungsmittel-Teuerung in Paris.

WTB. London, 20. Juli. Eine Meldung der
„Times“ aus Paris führt aus, daß die Preise der Le-
bensbedürfnisse in Frankreich mindestens um 30 Pro-
zent höher sind als in England. Ein Pfund Fleisch kostet
demnach 1.75-2.50 Francs, Butter 2.50-3.00 Francs,
frische Eier 25 Centimes das Stück. Auch Gemüse und
Obst sind infolge des Mangels an Arbeitern teuer.

Gegen die französischen Brüderberger.

WTB. Paris, 20. Juli. Der „Temps“ meldet:
Die französische Regierung hat angeordnet, daß alle
Wehrpflichtigen, die sich bisher dadurch der Wehrpflicht
entzogen, daß sie sich nicht in die Stammbücher eintragen
ließen, zwangsweise den Militärbehörden vorgeführt und
im Falle der Dienstausschließung unverzüglich ausgebildet
werden sollen.

Die englische Arbeiterfrage.

WTB. London, 20. Juli. Die „Times“ melden
aus Cardiff: Die Ausschüsse in Süd-wales sind
höchst ernst. Die Londoner Verhandlungen sind ge-
scheitert. Das ist nicht alles. Wenn der Streik nicht
vor Ende der Woche aufhört, sind ernste Unruhen in den
Bergwerkstribünen zu erwarten.

Neue engl. Arbeiterunruhen.

WTB. London, 20. Juli. „Daily Telegraph“ mel-
det: Viele Werke in Swansea leiden bereits unter
Kohlenmangel. Ernste Folgen werden für die
Stahl- und Eisenblechindustrie befürchtet. Es
wurden Vorbereitungen getroffen, damit der Munition-
gerichtshof am Mittwoch seine erste Sitzung in Cardiff
abhalten kann.

WTB. London, 20. Juli. „Daily Chronicle“ mel-
det aus Cardiff, daß eines der größten industriellen
Unternehmungen infolge des Kohlenarbeiterstreiks genötigt
ist, nach Polen und die Dordänen auszu-

blafen. In Swansea werden, wenn der Ausfall
andauert, viele Tausend Arbeiter verschiedener Metall-
industriellen in den nächsten Tagen arbeitslos sein. In
North schlossen mehrere Werke. Im Llanidnoy werden
die Kohlenvorräte angeblich um etwa eine Million Ton-
nen verringert sein. — Die „Times“ nennt die Re-
gierung an, den Bergleuten von Südwales gegenüber
mit aller Energie aufzutreten. Das Blatt schreibt: Die
Angen aller Völker sind auf uns gerichtet, die unserer
Verbündeten mit Besorgnis, die unserer Gegner mit
Freude und Hoffnung. Die Regierung muß eine ent-
schlossene Haltung einnehmen, denn Nachgeben bedeutet
Anarchie. Überall werden sonst neue Streiks entstehen.
Auf weitere Verhandlungen darf man sich nicht einlassen.
Feier des 49. Jahrestages der Schlacht bei Lissa.

WTB. Wien, 20. Juli. Die Blätter feiern den
neunundvierzigsten Jahrestag der Schlacht bei Lissa und
verweisen darauf, daß der Geist Tegetthoffs als hel-
liges Vermächtnis nachwirkte und in ungebrochener Kraft
blühte. Soldaten und Matrosen wetteifern miteinander,
um Italien zu beweisen, daß sie würdige Nachfolger
der Helden von Custoza und Lissa sind.

Im Osten steigen dunkle Wolken auf.

WTB. London, 20. Juli. Ein großer Zug von
Frauen aller Klassen, die bereit sind, für die Munition-
herstellung zu arbeiten, bewegte sich am Samstag durch
die Straßen von London. Eine Abordnung, an deren
Spitze die Frauenrechtlerin Frau Pankhurst stand,
wurde von Lloyd George empfangen. Der Minister
begräßte die arbeitswilligen Frauen und führte dann
aus: Im Osten steigen dunkle Wolken auf, aber ich
hege volle Zuversicht. Das unbezwingliche Rußland wird
den Sturm überwinden, wie es manchen anderen zuvor
überwand. Die Gegner werden zerstreut werden und
Rußland wird sich erneut noch fürchterlicher erheben, und
den großen demokratischen Völkern des Westens den gro-
ßen Sieg für Europas Freiheit erringen helfen.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 20. Juli. Amtlich wird verlautbart
vom 20. Juli 1915 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die
Schlacht im Górzischen dauert fort. Die italienischen
Angriffe, die sich nun mit großer Heftigkeit auch gegen
den Görzser Brüdenkopf richteten, hatten am gestrigen
Tage und in der Nacht auf den heutigen wieder kein
Ergebnis. Nach starker, bis mittags während der Be-
schickung des Brüdenkopfes durch die feindliche Artillerie
ging die italienische 11. Infanteriedivision mit betrüb-
ten Truppen zum Angriff gegen den Abschnitt
von Podgora vor. Der Feind drang stellenweise in
unseres Deckungen ein, wurde aber wieder hinausgeworfen.
Nach neuerlicher Artillerievorbereitung erfolgte um 4
Uhr nachmittags ein zweiter Angriff, der um 8 Uhr
abends gleichfalls abge schlagen war.

Um den Rand des Plateaus von Doberdo wird
erbittert weitergekämpft. Gestern nachmittag schlug tap-
fere ungarische Landwehr einen starken Angriff gegen
ihre Stellungen bei Sdraus-Sina zurück. Auch drei
weitere Massenangriffe der Italiener brachen hier zu-
sammen. Ebenso scheiterten alle gegen den südwestlichen
Plateaurand von Polazzo, Redipuglia, Vermeghiano her
geführten Vorstöße, sowie ein Angriff auf den Monte
Cosich (nördlich Montebione). Der in seine Deckungen
zurückzuziehende Feind erlitt überall schwere Verluste. Die
Artillerieschlachten am mittleren Nonzo im Arn-Gebiet
und der Kärntner Grenze hielten an. Im Raume süd-
lich des Arns wurden zwei heftige Angriffe der Alpeni
abge schlagen.

Ein Ehrenwort.

Roselle von R. Detmann.

[Fortsetzung.]

[Nachdruck verboten.]

Sie trafen hastig ihre letzten kurzen Verabredungen.
Er sollte seinen Ueberrock aus der Garderobe holen und
sich entfernen; nach Verlauf von etwa zehn Minuten
wollte sie dann daselbe tun und an dem Kiosk mit ihm
zusammentreffen. Von dort bis zur Villa des Obersten
war es nicht mehr weit, und da die zwölfte Stunde bereits
vorüber war, hatten sie in den nächstlichen stillen Straßen
eine unliebliche Begegnung kaum zu fürchten.

Hastig hatte sich Kalten verabschiedet, und eilig schritt
er durch den Saal, um in die Garderobe zu gelangen, als
er zu seinem Aerger von einer weiblichen Stimme ange-
rufen wurde. So vornehmlich war nicht hinter ihm sein
Name laut geworden, daß er sich nicht ohne die größte
Ungezogenheit hätte taub stellen können; aber die Miene,
mit der er sich vor der Rufenden verneigte, war nicht eben
von der verbindlichsten und liebenswürdigsten Art.

„Gnädige Frau wünschen?“ fragte er kurz.

„Man muß Sie wohl mit Gewalt festhalten, wenn
man den Wunsch hat, Ihnen ‚Guten Abend‘ zu wünschen,“
sagte die Dame mit einem süßlichen Lächeln. „Was jetzt
waren Sie ja beständig viel zu sehr in Anspruch ge-
nommen, um uns zu bemerken.“

Das „uns“ hatte er offenbar zur Hälfte auf das
junge Mädchen zu beziehen, das neben der Dame saß
und sich den Anschein gab, hinter ihrem großen Feder-
süßler nichts von der Unterhaltung zu bemerken. Sie
war wohl um einige Jahre älter als Ilse Frobenius und
von stattlicher, imponierender Erscheinung. Der Assessor
verspürte eine leichte Gewissensunruhe; denn bis zum
Beginn seiner Bekanntschaft mit Ilse hatte er der Tochter
der verwitweten Präsidentin ziemlich eifrig den Hof ge-
macht und hatte mehr als einen Beweis dafür erhalten, daß
Fräulein Herta Steinborff seine Huldigungen recht gern
entgegennahm. Daß er als der Bekannte beträchtlichen
Vermögens ein allerorten freudig begrüßter Heiratskandidat
war, wußte er ja ohnehin, und er hegte keinen Zweifel,

deütete als den Versuch einer Wiederanknüpfung der
während der letzten Monate fast ganz abgerissenen Be-
ziehungen.

Aber seine Verpflichtung gegen Ilse beraubte ihn jeder
Möglichkeit, für den Augenblick auch nur zum Schein
auf die freundlichen Bemühungen einzugehen. Wohl
machte er Fräulein Herta seine pflichtschuldige Verbeugung
und sagte ihr ein paar artige Worte; aber er beiläufig, hin-
zukünnen, daß er um einer dringenden Abrede willen eben
im Begriff sei, das Fest zu verlassen.

Fräulein Herta machte ein gekränktes Gesicht, die
Präsidentin aber war augenscheinlich nicht gekränkt, ihn
so leichten Kaufes davontommen zu lassen. „Auch wir ge-
dachten nur noch kurze Zeit zu bleiben,“ erklärte sie, „und
es wäre recht häßlich gewesen, wenn wir den Heimweg
hätten zusammen machen können. Ich höre ja von
meinem Vetter, dem Regierungspräsidenten, daß wir ohne
ihn mit der Möglichkeit rechnen müssen, Sie bald zu ver-
lieren.“

„Meine Ernennung zum Landrat steht allerdings un-
mittelbar bevor, aber ich werde selbstverständlich nicht
verzaubern, den Damen meine Auswartung zu machen,
bevor ich die Stadt verlasse. Für den heutigen Abend muß
ich mich freilich zu meinem lebhaften Bedauern beurlauben;
denn die Dringlichkeit meiner Abrede duldet nicht mehr
den kleinsten Aufschub.“

Er küßte der beleidigt dreinschauenden Präsidentin die
Hand, verbeugte sich noch einmal gegen Fräulein Herta
und eilte mit langen Schritten davon. Daß er es mit
den beiden für immer verdröben hatte, war ihm außer
Zweifel; aber es ging ihm nicht allzu nahe, denn alle seine
Gedanken waren bei Ilse und bei dem geheimnisvollen
Vorhaben, für das er ihr keine Unterstützung leisten sollte.

Ohne noch einmal aufgehalten zu werden, gelangte er
aus dem Gesellschaftshause, und kaum zwei Minuten, nach-
dem er den Kiosk an der Esplanade erreicht hatte, sah er
die in einen grauen Seidenmantel gehüllte Gestalt des
geliebten Mädchens auf sich zukommen. Sie hatte einen
stodigen Theaterfächer über den Kopf gehalten, so daß
von ihrem Gesicht nicht viel zu sehen war, und die vom
Mondmond ziemlich hell erleuchteten Straßen waren, wie
Kalten es erwartet hatte, ganz menschenleer.

küßte sie, als sie ihn erreicht hatte. „Aber reihen Sie
mir, bitte, nicht Ihren Arm! Lassen Sie uns eilen. Die
vordere Gartentür ist verschlossen; aber an der hinteren
Seite befindet sich noch eine Sittentür, die wir benützen
können. Wenn ich vorausgehe, haben Sie auch von dem
Hunde nichts zu fürchten. Ich bin sicher, daß er nicht
einmal anschlagen wird.“

Kalten wußte nichts zu erwidern; denn er fühlte sich
nicht berechtigt, eine Aufforderung zu verlangen, die ihm
nicht aus freien Stücken gegeben wurde, und so legten sie
schweigend den kurzen Weg bis zu der von oben großen,
wühlgepflegten Garten umgebenen Villa des Obersten Fro-
benius zurück. Das Pförtchen, von dem Ilse gesprochen
hatte, war in der Tat nur eingetönt, und auch ihre Ver-
mutung in bezug auf die dänische Dogge, die den näch-
stlichen Wachtdienst versah, erwies sich als richtig. Der Hund
sprang ihr freudig winselnd entgegen, und wenn er auch
beim Anblick ihres Begleiters leise knurrete, so genügte
doch ein schmeichelnder Jurus seiner jungen Herrin, ihn
zum Schweigen zu bringen.

Die Villa war in Dunkelheit gehüllt mit Ausnahme
zweier, von der Straße absehbare Fenster im unteren
Stockwerk, von denen eines halb geöffnet war, und hinter
denen man die elektrischen Lampen des Kronleuchters
brennen sah. Kalten wußte von seinen Besuchern her, daß
diese Fenster zum Arbeitszimmer des Obersten gehörten.

Ilse küßte ihm mit gedämpfter Stimme zu: „Mein
Vater liebt es nicht, daß sein Zimmer dunkel ist, wenn
er es bei der Heimkehr betritt, und er schließt niemals die
Fensterläden, weil er bei der Zuverlässigkeit Neros nichts
von Dieben fürchtet. Der Weg durch dies Fenster ist der
einzige, der mir offen steht. Wollen Sie mir hinaus-
helfen?“

Ohne den Beistand eines hochgewachsenen und sehr
kräftigen Mannes hätte sie das allerdings niemals her-
bringen können; denn das Gewicht des Fensters lag sehr
hoch über dem Boden, und es gab weder ein Spalier noch
sonst ein Hilfsmittel, das das Hinausklettern erleichterte hätte.
Auch so blieb es immer noch eine ziemlich schwierige Auf-
gabe, für deren glückliche Lösung es all der jugendlichen
Gewandtheit und Agilität des sportgeübten Offiziers-
töchterchens bedurfte.

In den bereits erwähnten heftigen Gefechten in der Kreuzberggegend verloren die Italiener über 200 Mann an Toten und etwa das Doppelte an Verwundeten. Demgegenüber beträgt dort unser Gesamtverlust 42 Mann.

Die Stellungen südlich Schlurba wurden von unseren Truppen wieder zurückgewonnen. Ein neuerlicher Angriff schwächerer italienischer Kräfte auf den Col di Lana mißlang, wie alle früheren.

Das bisherige magerer Ergebnis der italienischen Krieganleihe.

WZB. Rom, 20. Juli. (Agenzia Stefani.) Laut den bei der Generaldirektion bei der Banca d'Italia bis gestern vormittag eingelaufenen Nachrichten haben die Zeichnungen auf die nationale Anleihe im Königreich die Summe von 250 Millionen Lire erreicht und werden sich durch die vorgestrigen Zeichnungen bei den Konjunktionshöfen der Filialen der Banca d'Italia noch nicht haben mitgeteilt werden können, noch erhöhen.

Große Unterstaftungen im Hafen von Genua.

WZB. Mailand, 20. Juli. Zu dem großen Unterstaftungen im Hafen von Genua zum Schaden Mailands schreibt der „Corriere della Sera“: Die Untersuchung hat ergeben, daß der Expediteur auf seine Rechnung und zu seinem Vorteil über das ihm von der Stadt Mailand anvertraute Getreide verfügt und die einzunehmenden Getreidemengen nachträglich wieder durch anderes Getreide ersetzt hat, das nach seiner Behauptung jedoch von gleicher Herkunft und gleicher Güte gewesen sei. Die Stadt Mailand sagte wegen unrechtmäßiger Aneignung und erhob Einspruch wegen der Qualität des untergeschobenen Getreides und wegen der Lagergebühren von 80 000 Lire, die der Stadt auferlegt seien.

Die Bemühungen des Bierverbandes um die Balkanstaaten.

WZB. Paris, 20. Juli. Die Presse setzt ihren Forderung fort, indem sie die Diplomatie des Bierverbandes auffordert, durch Konzeptionen die Balkanstaaten für die Sache des Bierverbandes zu gewinnen. Im Konsulats erklärt der Deputierte Delaforce, die Alliierten hätten die Darbanelienaktion nicht unterstützen dürfen, ohne sich zuvor der militärischen Hilfe Bulgariens versichert zu haben, weil sie die Grundbedingung des Erfolges sei. Man hätte Bulgarien alles geben müssen, was es verlangte, denn die Alliierten hätten es geben können. Bulgarien hätte Kavalla verlangt, man hätte es ihm geben müssen selbst zum Nachteile Griechenlands. Man hätte auch die Serbien gehörigen Teile Mazedoniens geben müssen, die es verlangte. Man hätte Serbien und Griechenland anderweitig befriedigen können, indem man z. B. Serbien Albanien mit einigen Häfen an der Adria gegeben hätte. Man müsse um jeden Preis eine Intervention Bulgariens herbeiführen und alles tun, um dazu zu gelangen. Das sei der springende Punkt. — Der Bizago fordert von der Diplomatie die größten Bemühungen, um ein Abkommen mit Rumänien zu erzielen.

Die Haltung Bulgariens.

WZB. Paris, 20. Juli. Ministerpräsident Radoklawow erklärte dem Sofioter Berichterstatter des „Temps“: Das Interesse Bulgariens sei es nicht, die Neutralität Bulgariens immerwährend beizubehalten. Aber um einzugreifen, müsse das bulgarische Volk feste Versprechungen haben, sichere Vorteile zu erlangen. Augenblicklich verhandle Bulgarien diesbezüglich offiziell mit dem Bierverband und unterhandelt ferner mit der Türkei betreffend die Eisenbahnen in Thracien. Bulgarien unterhandelt mit niemand anderem. Dieser habe sich die Orientierung in der bulgarischen Politik nicht geändert, aber es gebe immerhin ein neues Element: die bulgarische Armee, die nach dem Frieden von 1912/13 erschöpft war, sei jetzt neugebildet und stärker denn jemals. Sie habe ein Cadre junger, rüstiger, vertrauensvoller Offiziere. Mit dieser Armee sei Bulgarien auf alle Eventualitäten vorbereitet.

Die Propaganda gegen die Kriegslieferungen Amerikas.

WZB. Essen a. R., 20. Juli. Nach einer Genfer Meldung des „Essener Generalanzeigers“ berichtet die Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ aus New-York: Bryan fordert in einer seiner letzten Agitationsreden in Washington die Arbeiter auf, dem Krieg durch eine allgemeine Verweigerung der Munitionserzeugung in den Vereinigten Staaten ein Ende zu machen. Der „Herald“ hält eine vorübergehende Beschränkung der Munitionserzeugung für sehr wahrscheinlich, da die Deutschen und Jren eine große Propaganda auf diesen Plan Bryans ausgenommen haben. In den Waffenfabriken von Bridgeport freiten bereits an die 8000 Arbeiter, in den Waffenfabriken in Connecticut an 3000 Arbeiter. Die bekannten großen Remingtonmunitionsfabriken zeigen an, daß sie den Betrieb vorläufig nicht wieder aufnehmen können.

Fürst Hohenlohe-Langenburg in Konstantinopel.

WZB. Konstantinopel, 20. Juli. Fürst Hohenlohe-Langenburg, der während der Abwesenheit des auf Erholungsurlaub reisenden deutschen Botschafters Freiherrn von Wangenheim als dessen Stellvertreter in der Eigenschaft eines Botschafters in besonderer Mission fungieren wird, traf gestern Nacht mit dem neuernannten Militärattaché Oberst von Rossow hier ein.

Eine Lederfabrik eingeechert.

WZB. Hamburg, 20. Juli. Gestern Abend brach in der Lederfabrik von Weidohal in Stellungen-Langensfelde Großfeuer aus, das sich in kurzer Zeit über die ganze Fabrik ausdehnte und sie völlig vernichtete. Die Wohnhäuser wurden gerettet. Die Höhe des Schadens und die Ursache des Brandes sind noch unbekannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Legte Nachrichten.

WZB. Paris, 21. Juli. (Agence Havas.) Der Minister des Innern hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht über die **Einschränkung des Alkoholverkaufs und Alkoholgenußes** während der Kriegsdauer. Danach sollen die Präfecten beauftragt sein, den Alkoholverkauf und den Alkoholgenuß in allen Werkstätten einzuschränken oder zu verbieten, die für die Landesverteidigung arbeiten.

WZB. Berlin, 21. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Bellinzona: Die italienischen Blätter berichten, daß die Witwe des spanischen Kronprinzen Don Carlos, eine geborene Prinzessin Kohan, deren Witwenstift der Palazzo Loredon in Venedig ist, Venedig verlassen muß, weil sie in ein Sphonagelkomplott verwickelt sei.

WZB. Berlin, 21. Juli. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Die gegen Kelms angewandte Methode der **Lagerartigen Beschickung** äbte in jüngster Zeit und auch vorgestern wieder in Arcas und Umgebung ihre verheerende Wirkung aus. Der französischen Artillerie und allen Militäräntalten wurde dort erneut schwerer Schaden zugefügt.

WZB. Berlin, 21. Juli. Die der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Amsterdam erfährt, wird dem „Neuen Rotterdamischen Courant“ aus Ostburg gemeldet, daß während des ganzen gestrigen Vormittags aus der Richtung der belgischen Küste **schwerer Kanonendonner** vernommen wurde. In Zwischenräumen wurden auch die aufstärkenden Flugzeuge von der Küste her eifrig beschossen.

WZB. Berlin, 21. Juli. Ueber vergebliche russische Sturmangriffe am Dnjepr wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Czernowich berichtet: Die Russen hatten am unteren Dnjepr große Versämlungen herangezogen und versuchten, den Uftrigen die am linken Ufer genommenen Positionen wieder zu entreißen. Alle ihre Bemühungen blieben jedoch erfolglos. Unsere Truppen hielten alle ihre Stellungen.

Die Russen hatten auch schwere Artillerie herangezogen. An der befestigten Grenzfront haben die Russen in den letzten vier Nächten heftige Sturmangriffe gemacht, die regelmäßig von den Uftrigen abgewiesen wurden. An einer Stelle durchschnitten die Russen das Drahtgitter und drangen mit mehreren Abteilungen in unsere Stellungen ein. Diese Abteilungen wurden gefangen genommen. Der Sturmangriff in der Sonntagsnacht dauerte 6 Stunden. Unausgörllich stürmten die Russen. Manche Stellen verlusten sie achtmal zu nehmen, aber alle Bemühungen waren vergebens.

WZB. Berlin, 21. Juli. Ueber eine angebliche **Kueferung des Kaisers** heißt es im „Berliner Tageblatt“: Durch die ausländische Presse ist eine Mitteilung gegangen, wonach der Kaiser gesagt haben sollte: Der Krieg wird im Oktober beendet sein. Es ist sogar behauptet worden, der Kaiser habe diese Kueferung einer Abordnung von Finanzleuten gegenüber getan. An zuständiger Stelle ist, wie wir durch Anfrage feststellen haben, von einer solchen Kueferung des Kaisers nicht das Mindeste bekannt. Offenbar ist die ganze Geschichte glatt erfunden.

WZB. Berlin, 21. Juli. Aus London wird dem „Berliner Tageblatt“ über Amsterdam gemeldet, daß zwischen der Regierung und den streikenden Bergarbeitern in Südwest eine **Uebereinkunft über die Wiederaufnahme der Arbeit** erzielt worden ist.

WZB. Berlin, 21. Juli. Zum Verkauf aller Petroleumvorräte wird verschiedenen Morgenblättern aus Breslau berichtet: Der Reichsanwalt beantragte eine Antrage des Breslauer Stammvereins zum Schutz des Handels und des Gewerbes betreffend die Erlaubnis zum Verkauf von alten Petroleumvorräten über dem Höchstpreis dahin, er sei geneigt, einzelnen Firmen und einzelnen Personen den Verkauf genau bestimmter Mengen, die vom Höchstpreis befreit seien, auf Antrag zu gestatten. Der Antragsteller habe ein Attest seinerseits beizubringen, daß er schon vor dem August v. J. den Petroleumhandel betrieben habe.

WZB. Berlin, 21. Juli. Ueber die **Räumung Rigas** durch die Russen wird dem „Berliner Morgenpost“ aus Petersburg gemeldet: Sämtliche behördlichen Archive Rigas, die Goldbestände der dortigen Staatsbankfilialen und die Akten der Gerichte sind vorgestern nach Petersburg abgegangen. Mit der Räumung der dortigen Intendanturlager ist begonnen worden. Die Staatsbeamten haben die Wohnung erhalten, zur Abreise bereit zu sein. Im Laufe der letzten Woche haben über 10 000 Zivilpersonen fluchtartig Rigas verlassen. Die nordwestlichen Bahnen haben den Anstrog erhalten, 19 Frächtlingszüge bereit zu stellen. Rita sieht nie ausgestorben aus.

Amtliches.

Berfügung des R. Stellv. Generalkommandos des XIII. (R. W.) Armeekorps über die Einhaltung angemessener Preise beim Groß- und Kleinhandel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs.

Die in der letzten Zeit eingetretene Steigerung der Preise für die notwendigen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände ist zum Teil auf Auswüchse des Zwischenhandels und auf unlautere Nachschafften einzelner Personen zurückzuführen. Um wucherischem Treiben auf diesem Gebiete entgegenzutreten, bestimme ich für den Groß- und Kleinhandel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Brot, Mehl, Teigwaren, Milch, Butter, Schmalz, Fett, Käse, Eier, Salz, Zucker, Kartoffeln, Gemüsen, Salat, Hülsenfrüchten, Zwiebela, Loh, Fleisch und Fleischwaren, Kaffee, Tee, Kakao, Seife, Leuchtölen, Holz, Kohlen, Koks auf Grund des § 9 Buchst. b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand und des Art. 68 der Reichsverfassung: § 1. Mit Wirkung bis zu einem Jahre nach § 9 des genannten Gesetzes wird bestraft: 1. wer beim gewerbsmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs unverhältniss-

mäßig hohe Preise bietet, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder eine Hinaussetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen; 2. wer Vorräte von Gegenständen des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, um eine ungerechtfertigte Hochhaltung oder eine Steigerung der Preise oder eine Hinaussetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen; 3. wer beim gewerbsmäßigen Verkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs unverhältnissmäßig hohe Preise fordert oder annimmt; 4. wer als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs ohne rechtfertigenden Grund einem Käufer die Abgabe seiner veräußerten Verkaufsgegenstände gegen Vorzahlung verweigert. § 2. Die Bezirkspolizeibehörden werden ermächtigt, die auf Grund dieser Verfügung ergehenden Verurteilungen durch die Tageszeitungen öffentlich bekannt zu machen.

Stuttgart, den 14. Juli 1915.

Der stellv. kommandierende General: v. Marchtaler. Bekanntmachung, betreffend Verteigerung von Kohlen.

Am Freitag, den 23. Juli d. J., von vormittags 9 Uhr an, werden in Stuttgart am Fiskusgebäude am Marienplatz 50 aus Nordfrankreich stammende, der Zentralstelle von dem Generalintendanten des Heeres überwiesene Kohlen, (Hengste, Wallachen und Stuten, 3 Monate bis 3 Jahre alt) meistbietend (ohne Rückerstattung des Uebererlöses) versteigert. Die Kohlen können am Verkaufstage eine Stunde vor dem Beginn der Verteigerung von Personen, welche im Besitz der verlangten ortspolizeilichen Bescheinigung sind, besichtigt werden.

Landesnachrichten.

Mittwoch, 21. Juli 1915.

Die württ. Verlustliste Nr. 227

berzichnet Verluste vom Brigadeführer-Bataillon Nr. 51 und 52, von den Inf.-Regimentern Nr. 120 und 126, vom Jäger-Reg. Nr. 122, von den Landw.-Inf.-Regimentern Nr. 120, 122, 123 und 126, sowie vom Landst.-Inf.-Bat. Vöhrach, ferner vom Dragoner-Reg. Nr. 26 und dem Manen-Reg. Nr. 19, von dem Feldart.-Regimentern Nr. 13, 49 und 116 und je der 1. Er.-Abt. Feldart.-Reg. Nr. 29 und 65, von der 3. und 5. Feld-Pionier-Komp. und der 3. Landw.-Pionier-Komp., Johann von der Mobilen Etappen-Kommandantur Nr. 3, der Schwere Proviand-Kolonnen Nr. 3, der Fuhrpark-Kolonnen Nr. 6 und der Feldbäckerei-Kolonnen Nr. 1.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Georg Sackmann, Besenfeld, Schwer verm. Johannes Großmann, Wlf., Agerbach, l. verm. Johannes Gutekunst, Schietingen, verhe. Gfr. Karl Fleig, Schönmünzach, l. verm. Gfr. Friedrich Wäder, Dornstetten, l. verm. Georg Weiffer, Etmannsweiler, l. verm.

Die Silberne Verdienstmedaille wurde dem Gefreiten Otto Kasp von hier verliehen.

Die Papierpreise. Die Papierhändler teilen ihrer Kundschaft in einem Rundschreiben eine weitere Preiserhöhung mit. Für Briefumschläge, Wappen, Lohndeutel usw. wurde der Feuerzuschlag von bisher 10 Proz. auf 20 Proz. erhöht. Als Gründe werden angeführt: die unaufgörllichen, teilweise sehr beträchtlichen und sprunghaftem weiteren Preiserhöhungen aller Roh- und Hilfsmaterialien, sowie die ständige Steigerung der Betriebskosten und der immer fühlbarer werdende Mangel an geschultem und ungehultem Personal.

Ragold, 20. Juli. (Kirchenkonzert.) Nächsten Sonntag findet in der hiesigen Stadtkirche ein Konzert statt, das weit über die Grenzen des Ragolder Bezirks hinaus Beachtung erheischt. Das Seminar bringt zwei Kantaten von Bach und zwei Chorstücke aus Liszt's „Christus“ zur Aufführung. Schon die beiden Namen Bach und Liszt werden die Herzen aufrichtiger Freunde hoher Kunst und deren, die unsere deutsche Kirchenmusik als Spenderin tiefer Erbauung verehren, mit freudiger Erwartung erfüllen. Ihnen soll ein besonderes Fest bechieden sein. Aus der Reihe der mehr als hundert Kantaten, die Bach geschaffen hat, bieten sich diesmal zwei von besonderer Schönheit dar. Der Chor der ersten („Man lomm der Heiden Heiland“) ist von freudig bewegter Stimmung getragen, er hat einen geradezu pompösen Charakter: wir stellen uns vor, ein Siegeszug nahe, das in Erwartung bestehende Volk breche in Jubel aus (Fugato: „Des sich wunderet alle Welt“). Der Chor der anderen („Kommt du süße Todesstunde“) ist ein Werk des jüngeren Bach, nicht von derselben Ausgereichtheit wie das erstere, aber wohl innigere Klänge anschlagend. Ein Zuhörer wird in dieser, ein anderer mehr in jener Kantate gerade seinen Bach finden. Ein weiteres über die beiden Werke zu sagen, ist überflüssig. Bach spricht unmittelbar zu jedem, seine Musik löst im vollstimmlichen evangelischen Choral. Liszt's Musik ist nicht so bodenständiger Art. Sie kommt nicht zum Zuhörer, er muß mit ihr gehen, sie sucht höhere Regionen auf, er muß sich mit ihr aufschwingen. Gleich die ersten Töne der Liszt'schen „Seligsprechungen“ erheben uns von der Erde. Es ist eine überirdische Stimme, die spricht, ein Chor von Seligen antwortet. Die Seligsprechungen Christi hören sich wie aus einer unendlich ferne liegenden Welt kommend, wie Verheißungen eines goldenen Jaltalers an: Selig sind die Friedfertigen, die Sanftmütigen, — für uns Deutsche, die wir heute mit Krieg für unsere Friedfertigkeit bühen. Wir wissen es dem Seminar Dank, daß es uns die „Seligsprechungen“ aus dem letzten Kirchenkonzert wiederholt. Im „Vaterunser“ fährt der Chor in aufsteigender Linie über Streden von bewegter Innigkeit (bei der Stelle: „wie im Himmel, so auch auf Erden“) zu der stämmlichen Bitte, die gleichsam in einen beschwörenden Ruf ausbricht: „Erlöse uns von dem Uebel.“ Er klingt aus in ein „Amen“, das die Ruhe der durchs Gebet gestärkten Seele spiegelt.



— Die Solopartien liegen in den Händen guter Kräfte: Der Damen Frau Fein (Sopran) und Fräulein Bächeler (Alt), der Herren Adermann (Tenor) und Conzelmann (Bass), alle aus Stuttgart. Die Orgelpartien sind Herrn Seminarlehrer Nicht anvertraut, die Leitung hat Herr Oberlehrer Schmid. Der Reinertrag kommt dem Roten Kreuz zugute. So bleibt nur zu hoffen, daß die Ausführenden durch eine zahlreiche und dankbare Zuhörerschaft belohnt werden. L. G.

|| Calw, 20. Juli. (Die Königin bei den Verwundeten.) Die Königin hat gestern nachmittag den Verwundeten im hiesigen Vereinslazarett einen Besuch abgestattet. Die Königin, die von dem Vorstand des Roten Kreuzes, Amtmann Rippmann, und der Oberschwester geführt wurde, unterhielt sich aufs leutseligste mit den Verwundeten. Die Einwohner-Schaft brachte dem hohen Besuch bei der Abfahrt begeisterte Huldigungen dar.

|| Keresheim, 20. Juli. (Blutopfer.) Die in dürftigen Verhältnissen lebende Witwe Karoline Blank in Steiten hat zu gleicher Zeit den Heldentod ihrer beiden jüngsten Söhne durch die Post erfahren, wobei von der Kompagnie als letzter Gruß der Mutter das Eiserne Kreuz des einen gefallenen Sohnes beigegeben war.

(-) Heilbronn, 20. Juli. (Dieb und Schwindler.) Von der hiesigen Staatsanwaltschaft wird nach dem Tagelöhner Max Wiedmann, geb. am 8. Juli 1875 in Cutingen O. A. Horb, zuletzt in Bödingen, gefahndet wegen Entwendung einer silbernen Herren-Remontuhr mit silberner Kette und Wohnungsschüssel. Es handelt sich um Betrag im Rückfall.

(-) Crailsheim, 20. Juli. Das Pantieren mit Schusswaffen. Beim Pantieren mit einem Zer-

zerol schoß in Gröningen ein 17-jähriger Dienstknecht einen französischen Kriegsgefangenen in den Kopf. Der Verletzte wurde ins Bezirkskrankenhaus und von da, wie man hört, zur Operation nach Gmünd verbracht.

(-) Stetten bei Heigerloch, 20. Juli. (Tödlicher Unfall.) Der Zimmermann Heribert Pod von Grönlam kam mit seiner elektrischen Kreissäge hierher, um Holz zu sägen. Er wollte auf die Starkstromleitung am Transformatorhaus mit der Gabel das Anschlußseil zur Zubetriebsetzung des elektrischen Motors hinaufheben. Er wurde dabei niedergeschlagen und war sofort tot. Beide Hände sind ihm schwarz verbrannt. Der Verunglückte hatte sich im Mai verheiratet.

(-) Schramberg, 20. Juli. (Ertrunken.) Der Kofsbauer Johann Gg. Fichter von Danzsch fiel auf dem Heimweg von Bilsch in den Kanal des Elektrizitätswerkes und ertrank.

Kriegs-Allerlei.

§ Die Schicksalstage. Ueber den gleichzeitigen Heldentod zweier Brüder wird aus Rätten berichtet. Die Brüder Daniel und Johann Pörschacher aus St. Georgen am Längsee dienten im selben Truppenkörper, lagen auf dem Kriegsschauplatz im selben Schützengraben, und fielen am 21. Juni bei einem Sturmangriff im selben Augenblick durch einen Kopfschuß und zwar, wie die Kameraden sagen, während sie Seite an Seite heldenhaft kämpften, durch eine und dieselbe Kugel.

§ Was kostet uns der Unterhalt der Kriegsgefangenen? Nach genauen Berechnungen sollen wir gegenwärtig 1 600 000

Kriegsgefangene in Deutschland haben, deren Verpflegung naturgemäß eine hübsche Summe kostet. Wenn man für Offiziere und Mannschaften den Einheitsfuß von 50 Pfennig pro Kopf täglich in Ansatz bringt, ergibt das die Summe von 800 000 Mark im Tag! Außerdem kosten die Einrichtung der Lager, Bewachung, Beleuchtung u. noch ein schönes Stück Geld. Diese Unsummen sind aber nicht „zum Fenster hinausgeschmissen“, wie manche annehmen möchten, da nach Friedensschluß eine Berechnung sämtlicher verauslagten Gelder erfolgt.

Handel und Verkehr.

(-) Stuttgart, 20. Juli. (Som Markt.) Auf dem heutigen Großmarkt waren die Preise: Heidelbeeren 30—32 Pf., Himbeeren 45—50 Pf., Johannisbeeren 22—25 Pf., Stachelbeeren 22—25 Pf., Stachelbeeren 22 bis 50 Pf., Birnen 25—35 Pf., unreifes Fallobst für Gelee 5—6 Pf. per Pfund. Auf dem Gemüsegroßmarkt kosteten Bohnen 20—22 Pf. per Pfund, kleinere Gimmurgurken 60 Pfennig per 100 Stück.

Wetterbericht.

Kaum ist auf der Rückseite des letzten Luftwiedels von Westen her ein Hochdruck zur Herrschaft gelangt, wird dieser schon wieder durch eine neue über dem Kanal auftauchende Depression bedroht. Für Donnerstag und Freitag ist zwar warmes und vorwiegend trockenes, aber bereits wieder zu Gewitterstürmen geneigtes Wetter zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Paul, Druck und Verlag der W. Nieher'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Für die Zeit vom 2. August bis Mitte Oktober sollen zum Schutz der Feldfrüchte zwei tüchtigste und gewissenhafte Männer als

außerordentliche Feldwächter

angestellt werden.

Bewerbungen sind spätestens am Samstag, den 24. ds. Mts. einzureichen beim

Den 21. Juli 1915.

Stadtschulth.-Amt.

Bekanntmachung

des k. k. Generalkommandos XIII. (K. W.) Armeekorps.

Die Bedingungen für Bestellung Kriegsgefangener zu landwirtschaftlichen Arbeiten erlassen folgende Aenderungen: 1. Der zur Verpflegung der Kriegsgefangenen von der Lagerkasse zu leistende Beitrag wird für die Haupterntezeiten, nämlich die Monate Juli, August und September von 60 auf 60 Pfg. für den Kopf und Tag erhöht. 2. Rückwirkend vom 1. Juli 1915 ab wird die an die militärischen Bewachungsmannschaften zu bezahlende Zulage in Höhe von 50 Pfg. für den Kopf und Tag auf die Heeresverwaltung übernommen und auch zur Verpflegung dieser Bewachungsmannschaften von der Lagerkasse ein Beitrag bezahlt, und zwar für die Haupterntezeiten, die Monate Juli, August und September in Höhe von 60 Pfg., vom 1. Oktober an in Höhe von 50 Pfg. für den Kopf und Tag.

Nach neuerdings getroffener Anordnung ist die Ausgrabung von Leichen zwecks Rückführung in die Heimat in den Monaten Juli, August und September verboten. Gesuchen um Ueberführung bereits Begrabener kann deshalb in der oben angegebenen Zeit nicht entsprochen werden. — Das Verbot erstreckt sich auch auf die in Feldlazaretten Gestorbenen oder auf Friedhöfen des Operations- und Etappengebietes Beerdigten.

Stuttgart, den 19. Juli 1915.

Altensteig.

Wer seinen Angehörigen im Felde eine wirkliche Freude bereiten will, schicke:

Rote Wurst mit Kartoffelsalat

in Dosen ca. 350 Gramm zu 70 Pfg.

— garantiert haltbar —

zu haben bei:

Chr. Burghard jr.



Keine abfärbende Wassercreme!

Schuhputz Nigrin

gibt ohne Mühe tadellosen, tiefschwarzen nicht abfärbenden Hochglanz!

Sofortige Lieferung!

Auch Schuhfett und Seifenpulver Schneekönig (erstklassiges Produkt) und Weichseifenpulver Goldperle.

Elegante neue Heeresführerplakate.

Fabrikant: Karl Guntner, Göppingen (Württemberg.)

K. Forstamt Altensteig.

Stamm-Holz-Verkauf.

Am Montag, den 26. Juli vorm. 9 Uhr in Spielberg im „Löwen“ aus Staatswald Schornhardt: Aht. Bord. Zimmerholz, Kienerschiefer, Wasserstube, Zinsmühle, Unt. Baugarten (Scheidholz): 23 St. Langholz mit Fm.: 22 L, 8 II., 2 III., 4 IV. Kl. 2 Abschnitte mit 3 Fm. I. u. II. Kl.

K. Forstamt Hoffiett

Post Zeinach.

Beigholz-Verkauf

im schriftlichen Aufsteilch.

Am Samstag, den 31. Juli vorm. 10 1/2 Uhr in der Rehmühle aus Distr.: Frohnwald, Bergwald, Schindelhardt Nm: eichen 2 Ausschuss; buchen 25 Prüggl, 201 Ausschuss; Nadelholz: 841 Aussch. und Anbruch. Losverzeichnis versendet unentgeltlich die Geschäftsstelle für Holzverkauf K. Forstdirektion, Stuttgart.

Altensteig.

Neue Holländer

Kartoffeln

1 Pfd. 13 Pfg.
bei 5—10 Pfd. 12 Pfg.

Schöne neue Pfälzer

Zwiebeln

1 Pfd. 30 Pfg.
bei 5—10 Pfd. 29 Pfg.

sowie frische bayrische und Holländer

Eier

sind eingetroffen bei:

Chr. Burghard jr.

Verneer-Neubulach, 20. Juli 1915.



Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Bruder, Schwager, Bräutigam und Onkel

Johannes Klumpp,

Wirt zur „Zalmühle“,

Gef.-Ref., Pdv.-Jaf.-Regt. 120, 4. Komp.,

am 7. Juli bei einem Sturmangriff den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Klumpp. Familie Breitling.

Trauer Gottesdienst in Neubulach am Sonntag, den 24. Juli vormittags 1/2 10 Uhr.

Obstverwertung fürs Rote Kreuz.

Alle Sorten Beeren, Fallobst, sowie Kristall-Zucker werden mit Dank angenommen

im Gewerbe-Schulhaus.

Altensteig.

Für den Schützengraben!

Cereä Kraftschnitten

sind kräftigend und nervenstärkend in Pakets zu 30 und 60 Pfennig

Cereä Karamellen

erfrischend und durststillend, in Pakets zu 30 Pfg.

Cereä Sport-Chocolade

wenig süß und äußerst nervenstärkend in Tafeln zu 40, 50 und 60 Pfennig

frisch eingetroffen bei:

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Mädchen, welches Lust hätte, das

Nleidernähen

gründlich zu erlernen, findet gute Lehrstelle. Bei wem? — sagt die Exp. ds. Bl.

Für Haus- und Landwirtschaft wird zu sofortigem Eintritt ein williges

Dienstmädchen

gesucht. Von wem? — ist zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Althalden.

Einen Wurf schöne

Milchschweine

hat am Samstag mittag um 1 Uhr zu verkaufen

Frau Marie Wurster Wwe.

Feldpostschachteln und Feldpostbeutel

empfiehlt die W. Nieher'sche Buchhdlg.